



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 10 (1940)

113 (24.4.1940) Mittwoch-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-296730](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-296730)

Stafetten-Freudzbonner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLETT NORDWESTBADENS

Mittwoch-Ausgabe 10. Jahrgang Nummer 113 Mannheim, 24. April 1940

Rom übergeht Reynauds Angebot

Nicht einmal den Empfang des französischen Vorschlags bestätigt

„Gehorchen oder abgewürgt werden“

Das ist die Entscheidungsfrage / Coppola antwortet dem Westen

Rom, 24. April. (Eig. Meld.)
 In Rom verstärkt sich der Eindruck, daß Reynaud von seinen Londoner Auftraggebern das Mandat erhalten hat, Italiens Einstellung und Absichten auszufundstasten. Wenn der französische Ministerpräsident am Donnerstag vor der außenpolitischen Kammerkommission über das italienische Echo auf seine letzte Rede berichtet, wird er sich jedenfalls sehr kurz fassen können, denn in Rom wird nicht einmal der Empfang des französischen Verhandlungsangebotes bestritten.
 Als Mittelmeerantwort Italiens auf die militärische diplomatische Aktion Frankreichs kann es ausgelegt werden, wenn der in Italien wie im Ausland hochangesehene faschistische Vorkämpfer Francesco Coppola, der nur bei seltenen Anlässen hervortritt, der „Gazzetta del Popolo“ auf sein für Italien unvergessliches Mittelmeerprogramm vom Jahre 1923 — eines der ersten außenpolitischen Dokumente des Faschismus — zurückkommt und „Freiheit und Sicherheit im Mittelmeer“ fordert. Coppola erinnert an die vertragswidrige Verschärfung

Zeitungen gegenüber Italien wird daher nicht lange auf sich warten lassen. Im Augenblick schlagen Paris und London jedoch noch eine andere Taktik ein, indem sie in der Presse des neutralen Auslandes Drohungen gegen Italien lancieren und damit den Eindruck zu erwecken versuchen, als ob sie unter keinen Umständen ein weiteres Verbleiben Italiens bei seiner bisherigen Haltung dulden würden, daß also die römische Regierung sich in kürzester Frist entscheiden müßte.

In dieser Richtung sind vor allem zwei Artikel bemerkenswert. Der eine ist in der Antwerpener Zeitung „Metropole“ erschienen und stammt aus der Feder des Juden Augur, der der Clique um Chamberlain angehört. Den anderen Artikel hat der Außenpolitiker des „Temps“ für die Brüsseler Zeitung „Soir“ geschrieben. Der zeitliche Zusammenfall dieser beiden Aufsätze ist gewiß kein Zufall, sondern dürfte zwischen Paris und London sorgsam vorbereitet worden sein. Der Herr vom „Temps“ beschwört die römische Regierung, „keinen politischen Fehler“ zu begehen und die italienischen Interessen nicht den Deutschen zu opfern. Wenn aber Mussolini bereits endgültig Stellung genommen habe, wie gewisse Anzeichen vermuten lassen, wenn also Italien sich wirklich auf eine wirksame Zusammenarbeit der beiden totalitären Mächte vorbereite, „dann ist alles Käuflicher und es bleibt nichts anderes übrig, als sich ernsthaft auf alle Eventualitäten vorzubereiten.“

Man konnte daraus entnehmen, daß Frankreich gegenwärtig noch zögert, diese Möglichkeit ins Auge zu fassen. Das ist verständlich angesichts des Damocles-Schwertes, das die italienische Luftwaffe für Frankreich, seine Kolonien und seine Mittelmeerverbindungen darstellt. In London dagegen scheint dieses Zögern nicht vorhanden zu sein, dort will man augenscheinlich den Krieg mit Italien. „Die Westmächte sind entschlossen“, schreibt Augur wörtlich, dem Intonito der italienischen Politik ein Ende zu bereiten.“ Die Prinzipien, die die französisch-englische Politik gegenüber den Neutralen verfolgen, seien bekannt. Ob sich Italien als neutral oder als nichtkriegsführend bezeichne, sei daher gleichgültig und ändere nichts an der Lage, die schleunigst geklärt werden müsse. Man werde Rom vor eine Alternative stellen und ihm keine Möglichkeit lassen, sich dieser zu entziehen.

Der Nachschub nach Norden



PK-Lanzer-Weltbild (M)
 Große Flakgeschütze bei der Überfahrt nach Drontheim

Schwedische Heckenjäger

r. d. Berlin, 23. April.

Es ist verständlich, wenn man in Schweden die militärischen und politischen Ereignisse im benachbarten Norwegen mit gespannter Aufmerksamkeit und vielfach auch mit persönlicher Anteilnahme verfolgt. Kultur und Wirtschaft der beiden skandinavischen Länder sind miteinander verflochten, ihre Völker einander verwandt. Gerade diese Beziehungen aber machen es notwendig, die öffentliche Meinungsbildung und namentlich soweit sie durch Rundfunk und Presse beeinflusst wird, einer besonders sorgfältigen Prüfung zu unterziehen.

Die schwedische Regierung hat schon zu Beginn des europäischen Krieges eine strikte Neutralität als obersten Grundsatz ihrer Haltung verkündet. Sie wiederholte diese Versicherung, als das Reich sich gezwungen sah, den Schutz Dänemarks und Norwegens zu übernehmen, um die Verwirklichung einer britischen Aktion, die den Norden zum Schlachtfeld machen sollte, zu verhindern. Logischerweise müßte man aus diesen offiziellen Erklärungen folgern, daß auch die schwedische Publizistik bestrebt sein sollte, sich einer objektiven Neutralität zu befleißigen. In Wirklichkeit ist das Gegenteil der Fall. Der schwedische Rundfunk übernimmt wahllos sämtliche Greuelmährchen und Lügen, die in den Gehirnen der britischen Brunnengänger ausgebrütet werden. Auch die Zeitungen riportieren sehr häufig ohne ein Wort der Kritik die schamlosesten Greuelmeldungen, die aus dem Stockholmer Grandhotel kommen, wo der Jude Hambrö gemeinsam mit seinem englischen Vetter die propagandistischen Geschäfte der Antiofratien betreiben.

Obwohl die deutsche Presse bisher diese üblichen Wahrenschaften zum Teil ignorierte, wäre es ein Verstoß, wenn diese lächerlichen Greuelagenturen daraus etwa schlechte Vorurteile, daß ihre Tätigkeit und die Kanäle, durch die sie ihr Gift der Öffentlichkeit zu leiten, von uns vielleicht nicht beachtet würden. Wenn auch die tagtäglich von Stockholm und London lancierten Falschmeldungen durch die harte Sprache der realen Tatsachen der Lächerlichkeit preisgegeben und ihre Kolportiere beschämender böswilliger Lüge überführt werden, so liegt doch die Verantwortung für dieses gefährliche Treiben bei den schwedischen Journalisten, die zu einer Kontrolle verpflichtet sind.

Es gibt jedoch ein Gebiet der Greuelhege, auf dem wir nicht mit uns spassen lassen. Die schwedische Zeitung „Svenska Dagbladet“ stellte dieser Tage die infame Behauptung auf, daß norwegische Frauen und Kinder, die sich bei Drontheim aus Angst vor Angriffen aufs freie Feld geflüchtet hatten, von deutschen Flugzeugen beschossen worden seien. Hier wird also zur Schaffung einer der Interessen der englischen Kriegstreiber erforderlichen Empörung des schwedischen Volkes mit den gleichen gemeinen Lügen gearbeitet, die während des Völkervertrages die Weltöffentlichkeit gegen Deutschland aufbringen sollte. An der Redaktion des „Svenska Dagbladet“ war man sich zweifellos darüber klar, daß die Verbreitung einer derart schmutzigen Greuelmeldung nicht nur eine traffe Verletzung der schwedischen Neutralität, sondern auch eine ungeheuerliche Beschädigung der Ehre der deutschen Wehrmacht darstellt. Wir halten es deshalb für notwendig, ernst und nachdrücklich davor zu warnen, unsere Grobzügigkeit nicht als Freibrief für die gebührenden Verleumdungen auszulassen. Es gibt Dinge, die wir uns niemals gefallen lassen und dazu gehören in erster Linie Beschimpfungen unserer Soldaten durch Erfindung von Greuelthaten, die nur den niedrigsten Instinkten eines streupelosen Verbrechers entsprungen sein können.

Wenn es heute in Schweden gewisse Kreise gibt, die über die Neutralität im eigenen Lande besorgt sind, dann kann ihnen nur empfohlen werden, den Ursachen dieser Beunruhigung nachzugehen. Sie werden dabei zu der Feststellung gelangen, daß es allein die Presse und der Rundfunk Schwedens ist, die durch Tendenzmeldungen aller Art, durch irreführende Behauptungen, durch alarmierende Gerüchte und Lügen den gesunden Sinn der Öffentlichkeit verwirren und ihr Beschlüssen suggerieren, für die nicht der geringste Anlaß vorhanden ist.

Eine Verstopfung der trüben Nachrichten-

Der Führer dankt Robert Wagner

Karlsruhe, 23. April. (Eig. Meld.)

Gauleiter Robert Wagner, der dem Führer zu seinem 51. Geburtstag die Glückwünsche des Gauvolkes übermittelte, erhielt folgendes Danktelegramm des Führers:

„Herrn Gauleiter Robert Wagner, Karlsruhe. Nehmen Sie bei der Freude, die Sie mit mir durch Ihre Aufmerksamkeit anlässlich meines Geburtstages bereitet haben, meinen herzlichsten Dank entgegen.“ Adolf Hitler.

des französischen Hafens von Bizerta an der nordafrikanischen Küste, an den italienischen Charakter Korsikas und Maltais und an die wiederholten Versuche der Demagogen, die kleineren Mittelmeerländer Albanien, Griechenland und Türkei gegen Italien aufzuheben und ihre Häfen und Flottenstützpunkte (die dalmatinischen Inseln, Korfu und die Dardanellen werden ausdrücklich genannt) benützen zu können. — Gehorchen oder beraubt und erdrückt zu werden, das ist die Entscheidungsfrage, die Engländer und Franzosen, gestützt auf ihre gegenwärtigen Positionen im Mittelmeer, Italien stellen zu können glauben. Nun fragen wir jeden aufrichtigen Franzosen und Engländer, wenn es einen solchen überhaupt noch gibt: Wann Italien, kann überhaupt eine große freie Nation gegeben, vor eine derartige Frage gestellt zu werden. Wir wollen, wie es das Recht jedes Volkes ist, Sicherheit und Freiheit. Und wir wollen keinen Beherrscher der Meere im Mare nostrum, im Reiche Roms.

In der jüngsten Erklärung des französischen Blockadeministers Ronnet über die beabsichtigte Verschärfung der Blockade im Mittelmeer und über den Plan einer Luftpolizei, der u. a. den Transit der italienischen Südamerikalinie in Libyen zu kontrollieren hätte, erblickt Rom nicht nur das Vorpiel zu neuerlichen schweren Neutralitätsverletzungen, sondern auch ein deutliches Zeichen dafür, was die Antiofratien unter der Formel „Zusammenarbeit mit Italien im Mittelmeer“ wirklich bedeuten. Die „Tribuna“ verzeichnet die Worte des französischen Blockadeministers, der auch für seine Londoner Kollegen gesprochen habe, als sehr „ernst“.

Verstärkter Druck auf Rom

Zwei inspirierte Aufsätze neutral getarnt

ma. Brüssel, 24. April. (Eig. Ver.)

Der kumpfe Annäherungsversuch an Italien, den der französische Ministerpräsident Reynaud am vergangenen Samstag mit seiner Rede vor dem Auswärtigen Ausschuss der französischen Kammer unternahm, scheint auch in den politischen Kreisen der Westmächte bereits als gefährdet angesehen zu werden. Eine neue Deflamation der französischen

Flugkapitän Henke tödlich verunglückt

Er war ein Pionier des Fernfluges und Dorkämpfer des Atlantik-Flugverkehrs

Berlin, 23. April. (SB-Funk.)

Montagvormittag verunglückte der bekannte Flugkapitän Diplomingenieur Alfred Henke bei der Ausführung eines Probefluges.

Mit Alfred Henke verliert die deutsche Handelsluftfahrt einen ihrer fähigsten Männer, der stets in vorderster Front stand und sich immer mit seiner ganzen Person für das Ansehen Deutschlands zur Luft einsetzte. Sein überragendes Können und seine Umsicht gaben immer wieder Veranlassung, ihn mit großen und schwierigen Aufgaben zu betrauen. Seine großen Fern- und Rekordflüge, so die Ohnehaltflüge Berlin—Kewport und zurück im August 1938 und sein Schnellflug nach Tokio sind Flugleistungen, die den Vorkämpfer des Atlantikverkehrs in der ganzen Welt, auch in Kreisen, die der Fliegerei fernstanden, bekannt machte.

Alfred Henke stammte aus Pommern. Er wurde am 22. November 1902 in Groß-Justin als Sohn eines Arztes geboren. Mit eisernem Fleiß und seltener Fähigkeit erlängte er sich unter großen wirtschaftlichen Entbehrungen sein Hochschulstudium, das er am Anfang oft unterbrach, um sich als Zeitfreiwilliger und Freikorpskämpfer für den Bestand des Vaterlandes einzusetzen. Während seines Studiums lernte Henke auch fliegen. Nach Abschluß seiner Verkehrsfliegerausbildung ging er 1929 nach Columbia in den südamerikanischen Luftverkehr, um dann mit reichen praktischen Erfahrungen im Juni 1933 zur Luftwaffe überzutreten. Hier wurde er alsbald in den Atlantikflugdienst übernommen, wo er sich rasch einen Namen machte.



Flugkapitän Alfred Henke
 Scherl-Bilderdienst (M)

Als es galt, Spanien zu schützen, war Henke wieder einer der ersten. Seine Leistungen, gemeinsam mit Hauptmann Freiherr von Moreau erzielt, wurden von den Spaniern durch die Verleihung der hohen Auszeichnung des Comturkreuzes des Redhaia-Ordens von Maroffo anerkannt. Wenn es galt, sich für Führer, Volk und Vaterland einzusetzen, war Henke sofort zur Stelle. So fand er auch diesmal wieder als Kämpfer für Großdeutschland in vorderster Front!

ALAST
 der Regie
 UNGENS
 iginellen und
 teren Film!

Duft
 ustal-Gründgees-
 der Terra
 imson, Antje
 insel Wendler
 ecke, Max
 und

UST
 l. Netto
 Probleme gewilt,
 Eberwunden und
 siegt

weiche zeigt:
 1. Bildberichte
 Unternehmungs-
 und Norwegen.

elten:
 8.15

RIA
 ERSTR. 13
 lages bringen wir

age

am
 lungen
 5.35
 Uhr

XA
 am mit Truxa
 elnet Tänzerin
 anen Artisten

deutschen Trup-
 und Norwegen

Bevorzugen Sie
 teil. Ruf 439 14

INA
 PLEZ
 BECKARAU
 188den der Stadt

alschließlich
 stagi

cander
 in Via-Größfilm

er Wüste
 Herbert Wilt
 8.00 Uhr

quelle wäre in diesem Falle das beste Heilmittel, das zudem verhindern würde, daß dauernd unter Bezugnahme auf schwedischen Ursprung diese und ähnliche Meldungen vom feindlichen Ausland übernommen werden können. Nur ein Beispiel der letzten Tage sei hier zitiert. Neuter berichtet aus Stockholm, daß deutsche Truppen friedliche norwegische Bauernhöfe überlassen und 50 Zivilisten verschleppt hätten. Diese seien dann im gefährdeten Kampfgebiet gezwungen worden, das von deutschen Transportflugzeugen abgeworfene Material zu sammeln.

Wir wissen nicht, woher diese — selbstverständlich von A bis Z erfundene — Neutermeldung stammt, aber die Vermutung liegt nahe, daß ihre Quelle nicht weit von jener entfernt ist, aus der „Densla Dagbladet“ seine Grenzläufer bezog. Aus ähnlichem Anlaß wies die Zeitung „Ava Dagligt Allehanda“ kürzlich auf das deutschfeindliche Heftblatt „Trolsk Allt“ hin, dessen Propaganda „im Konflikt mit den Gesetzen“ stehe. Die Zeitung drückte ihre Verwunderung darüber aus, daß dieses Heftorgan trotzdem noch in den Straßen Stockholms verkauft werden dürfe und spricht die Erwartung aus, daß die zuständigen Stellen in aller nächster Zeit eine Entscheidung in dieser Angelegenheit fällen werde.

Es ist nicht unsere Absicht, uns in inner-schwedische Angelegenheiten einzumischen, aber trotzdem dünkt es uns, als ob es durchaus empfehlenswert wäre, wenn man in Schweden die hier aufgestellten Schädigungen seiner eigenen Interessen einmal gründlich prüfen würde.

Eduard Funk.

Deutsch-schwedische Verhandlungen

Stockholm, 23. April. (SB-Funk.)

Zur Erörterung laufender Fragen der deutsch-schwedischen Wirtschaftsbeziehungen sind Mitglieder des deutsch-schwedischen Regierungsausschusses am 23. April in Stockholm eingetroffen.

Deutsche Flieger über England

DNB Amsterdam, 23. April.

Ueber der englischen Südküste wurden Montagabend feindliche Flugzeuge gemeldet. Einse wurden über der Küste feindliche Flieger gemeldet.

Wegen Defaitismus verhaftet

osch. Bern, 24. April. (Eia. Ver.)

Die Verhaftungen von Staatsfeinden gehen in Frankreich in ardemem Maße weiter. Nachdem am Montag, wie schon gemeldet, in Paris auf einen Schlag 74 ehemalige Knechtlinge der Gewerkschaften und der kommunistischen Partei verhaftet worden sind, wurden nun auch zahlreiche Verhaftungen in verschiedenen Gegenden der Provinz vorgenommen. Allein in Nîmes in Südfrankreich wurden fünfzehn Personen wegen defaitistischer Propaganda eingesperrt.

Hore-Belisha heiratet

Die letzte Frau Salscha Guitry

osch. Bern, 24. April. (Eia. Ver.)

Hore-Belisha, der als britischer Kriegsminister vor einigen Monaten zurücktreten mußte, macht in Frankreich und England wieder von sich reden. Diesmal handelt es sich nicht um einen seiner zahlreichen politischen Propagandavorfälle oder Aufrufe, die Politik der Westmächte zu aktivieren; Hore-Belisha heiratet. . . Wie die „Liberty“ meldet, hat Hore-Belisha in Cannes an der französischen Riviera Jacqueline Delabac, die letzte der geschiedenen Frauen des französischen Bühnenschriftstellers und Schauspielers Salscha Guitry geheiratet.

Englische Generalstabschefs bekommen neue „Schatten“

Hinter den Kulissen der Churchill-Politik / Dickers Armstrong im Luftfahrtministerium

boe. Den Haag, 24. April.

Um der immer stärker werdenden Kritik der englischen Öffentlichkeit an der englischen Luftwaffe zu begegnen, hat sich Chamberlain entschlossen, die schon geplante „Verdoppelung“ der englischen Generalstabschefs durch Ernennung von Wizechefs für alle drei Wehrmachtsteile vorzunehmen. Bei den drei Stellvertretern handelt es sich um Viceadmiral Phillips für die Marine, General Dill für das Heer und Luftmarschall Peirse für die Luftwaffe. Wie dazu vertraut wird, die erste Aufgabe dieser neuen Herren nicht nur darin bestehen, General Ironsides und seine Kollegen von Flotte und Luftwaffe zu entlasten. Es hat sich vor allem als notwendig herausgestellt, eine engere Zusammenarbeit unter den drei Luftwaffen herzustellen. Persönliche Gegensätze zwischen dem General Ironsides und Churchill verdrängten bisher diese Zusammenarbeit zwischen der eigentlichen Luftwaffe, den Fliegerabteilungen der Flotte und den Luftstreitkräften des Heeres. Wiederholt waren in der Presse vorsichtige Hinweise darauf zu finden, daß Mängel in der Organisation die Unterlegenheit der englischen Luftwaffe in Skandinavien gegenüber Deutschland noch vergrößere. Durch die Ernennung von General Dill zum Vertreter von Ironsides (dem Chef des Empiregeneralstabs), Viceadmiral Phillips zum Vertreter von Admiral Pound (dem Ersten Seelord), und des Luftmarschalls Peirse zum Vertreter des Generalstabschefs der Luftwaffe will man diesem Mangel abhelfen und einen wirksameren Einfluß der Luftstreitkräfte herbeiführen.

Eine andere Ernennung gewinnt in diesem Zusammenhang eine gewisse Bedeutung. Chamberlain hat Sir Charles G. Baden, den Chef des höchsten englischen Rüstungsunternehmens Vickers-Armstrong, in das Luftfahrt-

Englische Nachschubdampfer unter Bombenhagel

Auch die Zerstörer bekommen etwas ab / Namjos nach Süden abgeschnitten / Der OKW-Bericht

DNB Berlin, 23. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auch am 22. April machten die Engländer in dem von deutschen Truppen besetzten Raum von Narvik keine Landungsversuche. Tagesgegen beschossen englische Seestreitkräfte erneut die Stadt und den Hafen.

Die um Tromsheim versammelten deutschen Truppen blieben, unterstützt von leichten Seestreitkräften, bis auf 100 Kilometer in nördlicher Richtung vor, warfen den dort befindlichen Feind und sperrten die von Ramsfjord nach Süden führenden Verbindungswege.

Im Vafsdal-Fjord wurde ein norwegischer Bewacher vernichtet.

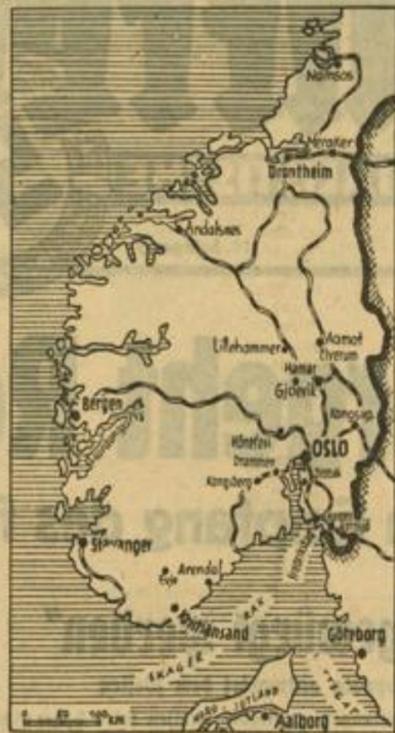
Im Raum von Bergen und Stavanger dauerte der Kampf mit zersprengten norwegischen Truppenteilen in der weiteren Umgebung der Städte noch an. Dabei fielen weitere Gefühle in deutsche Hand.

Im Norden von Oslo setzten die deutschen Truppen ihr Vorgehen über Amt und Lillehammer trotz Geländeschwierigkeiten und feindlicher Sperren fort. Kampfergebnisse der Luftwaffe griffen erfolgreich in den Kampf ein. Ein norwegisches Flugzeug wurde zerstört.

Vor der mittleren norwegischen Westküste und im Seegebiet von Andalsnes griffen Kampfergebnisse erneut britische Kriegs- und Transportschiffe an. Sie versenkten trotz heftiger Abwehr einen britischen Zerstörer und einen Transportdampfer. Ein weiterer Zerstörer wurde durch Bomben mittleren Kalibers getroffen, ein Transportdampfer von etwa 3000 Tonnen durch Brandwirkung vernichtet. (Ausführlicher Bericht siehe unten).

Weitere Bombenangriffe richteten sich gegen die wichtigsten Bahnhöfe Dombås und Grong im mittleren Norwegen sowie gegen die von hier ausgehenden Bahnlinien und Straßen. Bahnhöfe, Gleisanlagen und Straßen wurden zerstört und damit dem Gegner von Andalsnes und Ramsfjord her jede rasche Operationsmöglichkeit genommen.

In der Nacht zum 23. April wurde ein erneuter erfolgloser Bombenangriff auf Narvik abgewiesen. Ein deutsches Flugzeug wurde durch Flak abgeschossen. Die U-Bootjagd im Kattegatt brachte einen weiteren Erfolg.



Eine Lagekarte Nordnorwegens, in der die in den jüngsten OKW-Berichten genannten Orte verzeichnet sind.

Die Versorgung der norwegischen Häfen wurde fortgesetzt.

Ein U-Boot (auch in der Höhe von Stablaudet aus einem nach Norwegen bestimmten Geleitzug einen Nachschubdampfer von 6000 Tonnen herans.)

Im Westen keine besonderen Ereignisse. Es fanden Grenzüberwachungs- und Ausflüchtungsflüge statt.

Ja, „wenn es wahr wäre . . .“

Englische Siegesmeldungen in kurios-klassischer Formulierung

Berlin, 23. April. (SB-Funk.)

Nachdem man sich in London mit der Flut von Papierfliegern — es sei an die Meldung von der Besetzung Narviks, Tromsheim und Bergens durch britische Truppen erinnert — unsterblich blamiert hat, ist die Formulierung der englischen „Siegesmeldungen“ sehr wesentlich unbestimmter geworden. Man vermeidet nach Möglichkeit die Nennung bestimmter Ortsnamen, da man hoffe, auf diese Weise die Erfolgsmeldungen einer Nachprüfung entziehen zu können.

Das letzte Kommuniqué des britischen Kriegsministeriums über die Lage in Norwegen ist so dürftig geraten, daß sich der Londoner Nachrichtenbericht gezwungen sieht, diese unbestimmte Meldung noch zu „kommentieren“. Es heißt in diesem Kommentar wörtlich: „Die Formulierung des Kommuniqués läßt darauf schließen, daß in Norwegen alles gut geht.“ Die Engländer gäben den Norwegern jede Unterstützung, „die in ihrer Macht steht“. — Wobei

es jedem überlassen bleibt, sich das Notwendige dabei zu denken. „Die Erfolge können aus militärischen Gründen nicht offiziell beschrieben werden“, verkündet man weiter, aber „vielleicht“ bestehe einer der Erfolge in einem raschen Vormarsch von einem Landeplatz in Norwegen her, „wenn es wahr sein sollte“ (!), eine für Deutschland sehr ungünstige Situation schaffen würde. Weiter wird erklärt, falls sich die bisher unbestätigte Nachricht, wonach Tromsheim völlig eingeschlossen sei, bewahrheiten sollte, dann würden die Deutschen in Narvik „doppelt isoliert“ sein, wobei man ganz übersehen, daß nach einer englischen Nachricht der letzten Tage die deutschen Truppen Narvik längst geräumt haben und diese Stadt sich „fest in englischer Hand“ befinden sollte. Zum Schluß heißt es dann: „Wenn es wahr sein sollte“, daß die britischen Truppen in Hamar sind, dann würden sich die deutschen Truppen bereits in ziemlich Defensiv befinden.

Ja, wenn es wahr sein sollte . . .

England zieht die Steuer-schraube an

Trostreiche Worte des Schatzkanzlers können die Tatsache nicht verschleiern

hw. Kopenhagen, 24. April.

Das englische Volk hat von seiner Kriegsherrregierung eine neue Rechnung überreicht bekommen: Die Lasten des englischen Krieges wachsen derart gewaltig, daß eine neue Flut von Steuererhöhungen entfesselt worden ist. Der englische Finanzminister Sir John Simon, der dieses Resultat am Dienstag im Unterhaus bekanntgab, beteuerte zum Troste, daß die im September beschlossene erste Kreditrate von 500 Millionen Pfund für außerordentliche Kriegsausgaben bisher nicht vollständig ausgedehnt worden sei. Es seien hier noch rund 50 Millionen übrig. Dafür seien aber die normalen Staatsausgaben derart stark überschritten worden, daß in Anbetracht der weiterwachsenden Kriegskosten bis Ende März mit einem Kriegsaufwand von 1.500.000.000 Pfund gerechnet werden müsse, also für die ersten sieben

Monate des Krieges sich die gesamten Kriegsausgaben auf 2½ Milliarden Pfund belaufen. Sir John Simon rechnet mit der Notwendigkeit zu weiteren Steuererhöhungen. Er gab zu, daß schon jetzt die Steuerlasten des englischen Volkes das Sechste bis Siebenfache des ersten Kriegsjahres 1914 ausmachen. All das reiche aber noch nicht aus. Infolgedessen trug Sir John Simon ein Programm neuer Steuererhöhungen vor, das eine Umsatzsteuer, ferner Erhöhungen der indirekten Steuern, insbesondere für Tabak, Bier, Streichhölzer und Whisky, ferner eine weitere Erhöhung der Einkommensteuer für die höheren Kreise vorsieht. Die Auferlegung dieser außerordentlichen Bürde sei mit Rücksicht auf den Krieg nicht zu umgehen. Die englische Regierung hoffe, daß sie vom englischen Volk geduldig hingenommen werden würde.

Bei Nacht flogen einzelne feindliche Ausflüchtungsflugzeuge nach Westdeutschland ein.

Zerstörer buchstäblich zerrissen

Ganze Arbeit unserer Flieger

Berlin, 23. April. (SB-Funk.)

Wie bereits im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht gemeldet worden ist, haben deutsche Kampfergebnisse britische Kriegs- und Transportschiffe erneut erfolgreich angegriffen. Der hierbei versenkte Zerstörer, der sich im Augenblick des Anarisses am Ausgang eines Fjords der mittleren norwegischen Westküste befand, wurde durch zwei Bombentreffer vernichtet, das Heck des Zerstörers buchstäblich abgerissen. Nach einer gewaltigen Explosion wurde ein Teil des Zerstörers gelandet. Ein weiterer Zerstörer erhielt einen Bombentreffer auf das Vorschiff, der langanhaltende Rauchentwicklung verursachte. Durch die Wirkung dieser Bomben mittleren Kalibers ist die Gefechtsfähigkeit des Zerstörers auf alle Fälle sehr stark behindert. Die Versenkung eines Truppentransportdampfers erfolgte am Besatzungsort eines Fjords. Vergeblich versuchte der Transporter, die zum Anariss angehenden deutschen Flugzeuge durch Flakfeuer abzuwehren. Unbeirrt, wie auf dem Erzbergsplatz, waren die deutschen Flieger ihre Bomben in das Ziel. Der Transporter legte sich nach Nord über und sank bald darauf. Ein weiteres Transportdampfer von etwa 5000 Tonnen wurde durch Brandwirkung vernichtet. Auch hier haben deutsche Flieger ganze Arbeit geleistet.

Am Abend des Dienstag wurde schließlich bekanntgegeben, daß bei den Anarissen deutscher Kampfflugzeuge am 22. April vor Katsund noch zwei weitere britische Handelsdampfer von 4000 bis 6000 Tonnen durch Bombentreffer versenkt wurden.

Wieder Angriff auf Stavanger

DNB Berlin, 23. April.

Wie weiter bekannt wird, unternahmen am 22. April die Engländer einen erfolglosen Bombenangriff gegen den Flugplatz Stavanger. Zwei englische Flugzeuge wurden abgeschossen.

Ueber Narvik von Flak abgeschossen

DNB Berlin, 23. April.

Wie aus Narvik gemeldet wird, wurde am 22. April ein englisches Flugzeug von deutscher Flakartillerie dort abgeschossen.

Auch Erfolge auf dem Land

DNB Berlin, 23. April.

Im gebirgigen Gelände südostwärts Stavanger haben am Dienstag nach heftigem Kampf mit deutschen Truppen starke Teile einer norwegischen Division die Waffen gestrichelt. Gefangenen- und Beutezahlen sind noch nicht voll zu übersehen.

Lord Hankeys Beichte im Oberhaus

Amsterdam, 23. April. (SB-Funk.)

Nachdem die britische Admiralität den Verlust von fünf weiteren britischen Kriegsschiffen zugegeben hat, führte auch der parlamentarische Unterstaatssekretär der Admiralität, Lord Hankey, im Oberhaus das Bedürfnis zu einem immerhin recht umfangreichen „Gesundheits“ über die Wirksamkeit der deutschen Schiffe gegen die „meerbeherrschende“ Flotte Seiner Majestät. Der edle Lord zählte eine stattliche Reihe von Kriegsschiffen aller Klassen auf, die in Zusammenhang mit den Kampfhandlungen in Skandinavien versenkt oder beschädigt wurden.

So sind nach den Angaben Lord Hankeys drei Zerstörer, ein U-Boot und ein Transporter gesunken, ein vierter Zerstörer „Hardy“ sei nach schwerer Beschädigung auf Strand gesetzt worden. Vier Kreuzer und sechs Zerstörer seien beschädigt worden, „aber sicher in ihre Häfen zurückgekehrt.“ Die Schlachtschiffe „Renown“ und „Hodney“ hätten Treffer erhalten.

Wenn man diese „Verlustliste“ mit den klaren Feststellungen der deutschen OKW-Berichte vergleicht, so sieht hier noch mancher „lette Brocken“ und auch die Beschönigungsproben machen die schweren, zum Teil vernichtenden Schäden, die zahlreiche starke britische Flotten-einheiten erlitten haben, nicht geringere. Aber immerhin kann man feststellen, daß Lord Hankey mit seiner „Beichte“ der Wahrheit schon etwas nähergekommen ist.

Wirklich gute Cigaretten führen von selbst zum vernünftigen Rauchgenuß*)

ATIKAH 5A

*) Man raucht sie langsam und bedächtig genießend und vermeidet daher das unzutragliche Puffen.

Algerier müssen in Frankreich sterben

Stoßtruppangriff im Westen / Deutscher Soldatengeist siegt

PK. Während die deutsche Wehrmacht hoch im Norden den Bürgerkrieg an Englands Küste leitet, hält auch der deutsche Soldat im Westen den Feind unentwegt in Atem. Wieder fiel ihm, wie während des Polenkrieges, als Aufgabe zu, dem feindlichen Vorstoß nach Norden die Planke zu decken. So sind im Niemandsland zwischen Westwall und Maginotlinie die Spätruppen auf der Suche nach dem Feind unermüdet unterwegs, benutzend und verwundend ihn, wo immer sich eine Möglichkeit dazu bietet.

Zwei Kilometer jenseits der Reichsgrenze erhebt sich an einem Punkt südwestlich ein stattliches Gebüsch, das wie ein Sperrfort in der Gabelung einer Straße steht. Es deckt ein von den Franzosen stark besetztes, nur 30 Meter entferntes Dorf und gewährt von seiner Hügelgelage aus einen weiten Blick ins Land.

Der deutsche Stoßtrupp, der sich in ständiger Nacht und mit äußerster Vorsicht herangekriegt hat, soll die von Spätruppen in zahlreichen Gängen hier erkundete Beobachtungshöhle ausheben und Gefangene machen, so lautet sein Auftrag.

Als der Morgen dämmert, liegen seine Sicherer schon die 4. Stunde im Straßenarabes. Die Feuchtigkeit des nassen Schlammes hat sich in ihre Uniformen gesogen und die Körper mit ihrer Kälte durchdrungen. Andererseits dürfen sie sich nicht rühren. Sie müssen unentdeckt bleiben. Von ihrem vorsichtigen Benehmen hängt es ab, ob die Franzosen in kürzester Entfernung vorüber oder in die gefesselte Falle gehen. Denn hinter den Fenstern, Türen, in allen Räumen des Hauses lauern ebenfalls schon seit Stunden deutsche Soldaten auf den Feind.

Nur nach sechs Uhr morgens lösen sich feindliche Gestalten aus dem Frühnebel. Der Maschinenabwehrschütze am Fenster sieht, wie ein französisches Maschinengewehr in Stellung gebracht wird, das nun drohend seine Mündung auf die Deckung des Gebüschs richtet. Es will den Trupp schützen, der sich zum Dose schleicht. Zwischen den Wänden einer Obplantane kommt ein Aus. Der Wehrte erkennt an den Kopfbedeckungen französische Kolonialsoldaten, junge Märier.

Plötzlich sind Spürhunde kommen sie an. In den Boden nach fremden Spuren ab, bieten forschend ihren afrikanischen Instinkt an. Sie können nichts Verdächtiges finden, die Barrikaden, die Alarmvorrichtungen, Gläser, Weckuhren, Stubspyramiden sind unberührt. Die Luft ist rein.

Im Gebüsch ist aber die ungeheure Anspannung, die nun schon vier Stunden dauert, hart bis zur Unerträglichkeit gestiegen. Langst hat die Meldung vom Ausbruch der Erwarteten den Stoßtrupp erreicht. Der Leutnant weist seine Feldwebel, Unteroffiziere und Männer auf ihre Plätze. Die kleinste Bewegung der braunen Gegner wird nun überwacht. Die sind am Rande der Falle. Noch einen Schritt, und sie klappert zu.

In einer dunklen Ecke der Scheune sitzt währenddessen ein junger Unteroffizier, seine Maschinengewehrrohre ist auf den schmalen Spalt gerichtet, der zwischen den Türsäulen fließt. Er wird aller Voraussicht nach nicht als Erster zum Schuss kommen, aber er hat den Feind am Abzugsbügel, hat harten Druckpunkt genommen, als sein Ohr Schritte vom Hof vernimmt.

Da steht auch schon ein Brauner den Kopf in die Scheune, blickt — acht — acht. Ein zweiter sieht herein — acht weiter. Ein dritter reißt das Tor auf, stürzt, verzerrt das Gesicht zur Frage, reißt seine Waffe hoch, — als schon die Maschinengewehrrohre des entdeckten Deutschen ihre Geschosse auf ihn trommelt. Als ihm der Feuerstoß nach rückwärts zum Tor hinaus weht.

Der erste Schuss ist das Signal zum Kampf auf Leben und Tod. Deutsche gegen Afrikaner. Aus allen Ecken des Gebüschs dringt das Feuer auf die hart davor stehenden Algerier. Die deutsche Sicherung greift in den Kampf ein. Von dem nur ein paar hundert Meter entfernten Dorf, aus einem Betonbunker, schossen französische Maschinengewehre nach dem Stoßtrupp. Eierhandgranaten der Franzosen knallen an die Hausmauern. Der Kampf rast. Der erste Feuerüberfall hat den Franzosen schon schwere Verluste beigebracht. Da und dort liegen Tote. Das rubige, gut gestellte Feuer der Stoßtruppmitglieder vernichtet in zehn Minuten den Rest des sich tapfer wehrenden Heeres bis zum letzten Mann. Die Halle war zugetraut. Das wilde Schießen aus dem französischen Bunker vermochte das Ende nicht zu verhindern.

Als 50 Minuten später stärkere französische Kräfte aus ihrer Dorfskema zum Gebüsch vorstoßen, ist es längst zu spät. Im schwerem Feuer hat der Stoßtrupp ohne eigene Verluste unter Mitnahme eines verwundeten Algeriers die eigene Linie wieder erreicht. Sein Auftrag ist erfüllt.

Auch der Einsatz der afrikanischen Hilfsvölker kann die plutokratischen Geldsäcke nicht retten. Adolf Schmid.

Blick übers Land

75 Jahre Staatliches Sammlungsgebäude

Ein Schmuck der Gauhauptstadt / Drei wichtige kulturelle Einrichtungen

hb. Karlsruhe, 22. April.

Zu den eindrucksvollsten Bauwerken der Gauhauptstadt zählt das an der Südseite des Friedrichsplatzes gelegene Staatliche Sammlungsgebäude, das im Jahre 1865 errichtet wurde, also auf ein 75jähriges Bestehen zurückblicken kann. Es wurde nach den Plänen und unter der Leitung von Oberbaurat Dr. Bertram Müller, einem der bekanntesten badischen Baumeister des vorigen Jahrhunderts, gebaut. Heute sind in den Hunderten von Räumen drei der wichtigsten badischen kulturellen Einrichtungen, die Landesbibliothek für Naturkunde, die Staatliche Landesnaturforschungsstelle und die Landesbibliothek untergebracht.

Die Landesbibliothek für Naturkunde umfassen eine zoologisch-botanische und eine mineralogisch-geologische Abteilung. Ihre Sammlungen, die sich in die beiden Abteilungen für allgemeine und heimische Naturkunde gliedern und im Jahre 1935 nach völliger Renovation wieder eröffnet wurden, sind für das Publikum täglich kostenlos geöffnet und erfreuen sich eines regen Besuches aus allen Kreisen der badischen Bevölkerung. Die Landesnaturforschungsstelle liegt jederzeit für Auskünfte und Beratungen auf allen Gebieten der heimischen Naturschutzpflege zur Verfügung. Sie tritt auch für Ausflüge und

Verbung des Naturschutzgedankens durch Vorträge, Lehranstöße usw. ein. Ein reichhaltiges Bildarchiv mit zur Zeit über 700 Lichtbildern aus den Gebieten der Tier- und Pflanzenkunde, der heimischen Landschaft und insbesondere auch unsere Naturschutzgebiete sowie von Beispielen der Verunstaltung der Landschaft durch Werbeplakate steht Vortragenden stets kostenlos zur Verfügung.

Die Landesbibliothek schließlich umfasst heute einen Bestand von über 300000 Bänden aller Wissensgebiete, hauptsächlich aber des heimischen Schrifttums vom Oberrhein und zählt zu den bedeutendsten Bibliotheken Deutschlands. Die Werte des badischen Verlags- und Buchdrucks — auch alle badischen Zeitungen — finden neuerdings nach gesetzlicher Ablieferungsfrist bei ihr Aufnahme. Sie ist Landesbibliothek auch in diesem Sinne, daß sie das geistige Rückzugsviertel vergangener Jahrhunderte bei sich gesammelt hat. Damit ist auch der Aufgabenteil ungeschrieben, der dieser bedeutendsten badischen Bucherei zugeteilt ist, seitdem sie nach einer vorausgegangenen langen, durch Grenzlandnot oft gestörten Entwicklung aus der in die Zeit des deutschen Humanismus hinreichenden fürstlichen Hausbibliothek eine große und kostenlos zugängliche Staatsbibliothek geworden ist.

Kleine Meldungen aus der Heimat

Händel-Oratorium im Schloßhof

Heidelberg. Der Oberbürgermeister ruft alle gesangsreichen Kräfte der Stadt auf, sich für das Zustandekommen der für Mitte Juli im festlichen Raum des Schloßhofes vorgesehenen Aufführung des Händelschen Freiheitsoratoriums „Der Feldherr“ einzusetzen.

Von der Universität Heidelberg

Heidelberg. Ruhe sind in letzter Zeit erlangt an die Professoren Böttcher (nach Hamburg), Ulmer (nach Breslau), Engisch (nach Wien) und Adler (nach Bonn). Professor Böttcher hat den Ruf an die Universität Hamburg angenommen, wird jedoch im zweiten Trimester noch in Heidelberg lehren. Die Universität bedauert seinen Weggang um so mehr, als Professor Böttcher in mehr als 30jähriger Tätigkeit neben seiner wissenschaftlichen Arbeit sich auch auf dem Gebiete der Verwaltung, der Organisation und der Studentenschaftsarbeit mit großem Verdienste eingesetzt hat. Seine unermüdete Leistung galt insbesondere dem Ausbau der neu gegründeten Staats- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, als deren langjähriger Dekan er sich den bleibenden Dank der Universität erworben hat. — Die drei anderen nach auswärts berufenen Universitätslehrer haben zur größten Freude der Universität die Rufe abgelehnt und wollen mit größtem Einsatz ihre in vieljähriger Arbeit um Wissenschaft und Hochschule bewährte Kraft weiterhin der Heidelberger Universität widmen. So bleiben (neben den schon gemeldeten Professoren Krüger und Dulskeit) der Universität erhalten: Professor Ulmer, der ordentliche Hochschullehrer für deutsches und ausländisches Privatrecht, Handels- und Wechselrecht, Arbeitsrecht, der zur Zeit als Dekan die Juristische Fakultät führt; Professor Engisch, der Ordinarius für Strafrecht und Rechtsphilosophie; und Professor Adler, der Direktor des gerade heute wichtigen Instituts für Zeitungs- und Buchwissenschaft. Das Verbleiben dieser drei im ganzen Reich hoch anerkannten Professoren bedeutet für unsere Universität einen großen Gewinn. Der Entschluß zu bleiben, sowie Mann und Größe der Hochschulen, deren ehrenvolle Rufe sie abgelehnt haben, beweisen, wie sich auch im Großdeutschen Reich die Anziehungskraft der Universität Heidelberg bewährt.

101 Jahre alt

Mad Rippoldsau. Am nahe Schapbach wurde am Sonntag die älteste Einwohnerin des Dorfes und der weiteren Umgebung, Frau Anathe Schuch, 101 Jahre alt. Die Hochbetagte ist noch sehr rüstig, da sie sogar hoch und da gerne ein Kartenspiel mitmacht. Von ihren sechs Kindern sind noch zwei am Leben.

Der letzte Wolf im Odenwald

Eberbach. Vor 75 Jahren, im Jahre 1865 wurde im Odenwald der letzte Wolf auf einer Treibjagd unschädlich gemacht, und zwar erschoss ihn auf Oberbacher Gebiet der Watschreiber Diemer von Schollbrunn. Noch heute zeigt ein Schollbrunner „Hirschen“, welche Wirtschaf einem Enkel des Schützen gehört, eine Photographie die erlegte Bestie, die damals Schafherden überfiel, Rehe und Hirsche jagte und sogar einen Schäferhund riß. Nachdem er fast dreißig Jahre ausgekostet auf dem hiesigen Rathaus gestanden, schaffte man ihn ins Museum, wo sein Fell mit Krete konserviert wurde.

Unter Naturschutz gestellt

Redargerach. Die Margaretenschucht mit ihrem Buntstein bei Redargerach und bei Redarburten die Ochsenwiese wurden unter Naturschutz gestellt.

Schadenfeuer

Redarbischofsheim. Das Bohnhaus im Anwesen des Landwirts Rupprecht im benachbarten Helmhof fiel einem Schadenfeuer zum Opfer, das dank dem rechtzeitigen Eingreifen der hiesigen Feuerwehr auf sein zu Verd

beschränkt werden konnte. In Helmhof hatte es seit 44 Jahren nicht mehr gebrannt.

Denkmäler machen sich nützlich

Bertheim. Die Stadtgemeinde überließ das bronzene Kriegerdenkmal an die Metallspende.

Randel (Wf.). Der Bürgermeister gab der Einwohnerschaft den Rat, das alte, bekannte, die Bronzefiguren des Kriegerdenkmals von 1870 und 1871 an die Metallspende zu geben. Das gleiche im Sinne der Helben von 70/71. Das Gedächtnis werde zu gegebener Zeit in einem gemeinsamen Denkmal für die Kämpfer von 1870/71 bis zu den Gefallenen des gegenwärtigen Krieges geehrt werden.

Landau (Wf.). Abgesehen von den vielen Metallspenden aus der Bevölkerung hat unsere Stadt die Glockenschläger auf dem Glocken des Aeronattheaters hergegeben.

Goldgulden aus der Kurpfalz

Willingen (Markgräfler Land). Unter einer Steinplatte fand ein Hausbesitzer in seinem Keller in irrtümlich 85 Goldmünzen, vorwiegend aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, also zwischen 1450 und 1500, Goldgulden aus der Kurpfalz, aus Sachsen, Tirol, Frankfurt am Main, Hamburg, Venedig, Nordlingen, Nürnberg, Basel, Flandern, Prag, England und aus den Erzbistümern Köln und Mainz wie aus dem Herzogtum Böhmen. Ein Voller Goldgulden von 1491 und ein Frankfurter von 1495 sind besonders wertvoll.

Tödlicher Verkehrsunfall

Waldkirch. An der Kreuzung Logestrasse-Friedrichstraße stießen ein Motorradfahrer und ein Lastkraftwagen zusammen. Der Motorradfahrer, der aus Baden i. B. kam, wurde so schwer verletzt, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat.

Teppiche repariert, reinigt, eulanisiert
F. Bausback jetzt B 1,2 Ruf 26467

Fahrlässige Tötung

Landau (Wf.). Der 32jährige, aus Regensburg gebürtige Adolf B., erhielt hier wegen fahrlässiger Transportgefährdung und fahrlässiger Tötung zehn Monate Gefängnis. Er hatte im Dezember in der Nähe von Bad Reichenhain ein Kinderspielzeug über das Gleis eines unbeschränkten Bahnhofs verfallen lassen, wobei sein Fahrzeug mit der Lokomotive zusammenstieß, die dort entgleiste und umfiel und auch zwei Wagen des Zuges aus dem Gleis geworfen wurden. Der Heizer Kuld aus Weingarten in Baden geriet unter die Lokomotive und wurde tödlich verletzt, drei weitere Personen schwer verletzt.

Dom eigenen Fuhrwerk totgefahren

Landau (Wf.). Der 44jährige Fuhrmann Köhler stieß beim Aufsteigen auf sein Fuhrwerk aus und fiel unter die Räder, die ihm quer über den Kopf gingen. Er erlag den tödlichen Verletzungen.

Ein echt deutscher Mann

Engelsingen (Sa.). Der seit 28 Jahren in Amerika lebende Bergbauingenieur Peter Ludwig Maurer hat seine ganze Jahrespension für 1939 in Höhe von 432,84 Reichsmark dem Winterhilfswerk überlassen. Seine Gesinnung beweist der heute 72jährige Mann schon im Weltkrieg, als er einen Betrag von 242,55 Reichsmark dem Deutschen Roten Kreuz zur Verfügung stellte.

Falscher Jungenschlag in USA

Fatales Versehen des stellvertretenden Flottenchefs Taussig

DNB Washington, 23. April.

Start japanischer Kaperungen machte der stellvertretende US-Flottenchef, Konteradmiral Taussig, vor dem Marinenausschuss des Senats, der zur Zeit über das Ausmaß der amerikanischen Flottenrüstung berät.

Nach seiner persönlichen Ansicht, so erklärte Taussig, werde die fernöstliche Entwicklung der Vereinigten Staaten unter Umständen zum Krieg gegen Japan zwingen, falls die bisherigen wirtschaftlichen und finanziellen Druckmittel nicht ausreichen, Chinas Unzufriedenheit zu erhalten. Japans Verpfändungen seien wertlos. Selbst wenn Japan China erobere, würden ihm immer noch wichtige Rohstoffe wie Öl, Gummi und Jinn fehlen. Amerikas Interessen seien entschieden bedroht, weil Amerika ein stabiles, unabhängiges China brauche, und es sei schwer einzusehen, wie Amerika angesichts der augenblicklichen Entwicklung aus einem Krieg gegen Japan herausbleiben könne. Taussig empfahl die Errichtung eines unangreifbaren Flottenstützpunktes auf den Philippinen, den Weiterbau von Schlachtschiffen sowie Abmachungen mit England, Frankreich und Holland, die es den amerikanischen Kriegsschiffen ermöglichen, deren Stützpunkte im Pazifik zu benutzen. Auf die ironische Bemerkung eines Senators, Taussig habe sich ein gewaltiges Programm vorgenommen, entgegnete dem Admiral verächtlich die Kaperung:

„Ich verübe nur, Amerika aus dem Frieden herauszuhalten.“ Unter homerischem Gelächter des Ausschusses suchte Taussig sich dann schleunigst zu verabschieden.

Die Kaperung von Admiral Taussig im Senatsauschuss, daß ein Krieg zwischen den Vereinigten Staaten und Japan unvermeidlich sei, und Amerika daher sofort ein Militärabkommen mit England im Fernen Osten abschließen müsse, erregte im Staatsdepartement großes Versehen. Außenminister Hull wartete gegen seine sonstige Gewohnheit nicht den offiziellen Wortlaut der Kaperung Taussigs ab, sondern erklärte die Haltung der USA-Regierung in ihren internationalen Beziehungen sei durchaus bekannt und er möchte annehmen, daß Taussig lediglich seiner eigenen Ansicht Ausdruck gegeben habe.

Schwere Explosion bei Lille

DNB Brüssel, 23. April.

In St. Vaer bei Lille ereignete sich auf einer Landstraße am Dienstag eine schwere Explosion. In einem Umkreis von mehr als einem Kilometer wurden die Häuserdächer abgedeckt. Mehrere Häuser darunter ein großer Schuppen, der über zweihundert Meter entfernt war, wurde vollkommen zerstört. Ein Fußgänger wurde in Stücke gerissen. Eine Frau und ein Landarbeiter erlitten schwere Verletzungen.

Amerikanische Luxusjachten als Kriegsschiffe

Die USA verkauften bislang 188 Schiffe an die Westmächte

EP New York, 23. April.

Von den seit Kriegsausbruch an das Ausland veräußerten 188 USA-Schiffen kauften die Westmächte, wie jetzt bekannt wird, zur Ergänzung ihrer durch die Erfolge der deutschen Seefriedensführung dezimierten Tonnage nicht weniger als 91 Schiffe. Unter ihnen befinden sich auch solche, die als Hilfskriegsschiffe geeignet sind.

Großes Aufsehen erregt in diesem Zusammenhang die von der „New York Daily News“ veröffentlichte Mitteilung, wonach etwa 15 Dampfschiffe, mit denen die amerikanischen Millionäre Kunst im Sommer ausgedehnte Ozeanfahrten unternahmen, seit dem 1. März an kanadische Strohmänner veräußert haben, die die als Küstenwachschiffe verwendbaren Dampfschiffe in aller Stille an die kanadische Regierung weiterverkauften. In fast allen Fällen, außer einem einzigen, hat die bundesstaatliche Schiffsverkehrsbehörde die Genehmigung für den Verkauf erteilt. — Die „Daily News“ weist darauf hin, daß diese Art Dampfschiffe, deren Geschwindigkeit zwischen zehn und siebzehn Knoten liegt, von der USA-Marine im Weltkrieg als Hilfskreuzer eingesetzt worden sind. — Die außerordentlich starke Nachfrage nach veräußerten

USA-Militärattaché gefallen

DNB Berlin, 23. April.

Nach Meldungen aus Stockholm wurde der amerikanische Militärattaché in Stockholm, Lofed, bei einem Angriff deutscher Bombenflugzeuge auf den strategisch wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Andalsnes-Dombas-Lillehammer tödlich verletzt. — Hierzu berichtet United Press, daß Lofeds Tod von ihm selbst verschuldet worden sei. Während andere der gleichen Gruppe angehörende Personen bei dem Bombenangriff Schutz in einem Tunnel gesucht und gefunden hätten, sei Lofed außerhalb des Tunnels stehen geblieben, um den Luftangriff zu beobachten, und er sei dann durch Bombenplitter tödlich getroffen worden. Lofed habe sich nach Dombas begeben, um die sich dort entwickelnde Schlacht um die Kontrolle der strategisch wichtigen Route Andalsnes-Dombas-Lillehammer zu beobachten.

... da
Man bra
auch Fra
Leuchtkö
und viele
Man plü
von man
Nur eins
DorKitsch
Auch M
tion
es kamen
die Brun
und Lam
So wand
jetzt in d
Nur eins
Das Be r
Stein

zu
Bekanntl
Kraftwagen
berungen d
Wange l
zu schaff
baldmöglich
Lehrpläne
Hühlein,
fahren an
Einsatz der
schleunigst
linien hat
aufgestellt
tügen für d
sigen Frage
überlich akt
getroffenen
friedigend

Ro
Goldb

In der
von Wehr
solange des
gen der Wä
Reichserzie
zur Pflicht
Lehrpläne
bern zu for
Anträge vor
weisung ihr
vorzugt zu

45
Die Mar
Jungen, die
Dienst vorz
eineflamme
ihrem Stan
führer kon
rinc-ÖZ im
ruhe, 45 H
und tabello
korps in sei
Sofort be
gen in den
in der Wf
Lage zu sei
unerrichtet
ein erfahre
führer, ford
wur die W
Diese werb
Spielchen,
wendung d
verschieden
ferung, An
führung der
henordnung
und Typen
Schiffe, ih
Signalblen
Kenntnisse
Hare und v
geben werd
männlichen

Eng mit der Partei verbunden

Partei und Deutsches Rotes Kreuz / Die erste Hausammlung für das Hilfswerk

Nachdem es der Führer dem ganzen Volk zur Ehrenpflicht gemacht hat, durch das von ihm gestiftete Kriegshilfswerk die Aufgaben des Deutschen Roten Kreuzes mit seiner Opferbereitschaft zu unterstützen, werden am kommenden Samstag und Sonntag die Volkstischen Leiter erstmals die Hausammlung durchführen. Der Einsatz der Partei und ihre Verbundenheit mit dem Deutschen Roten Kreuz und seiner verantwortungsvollen Aufgaben findet darin den besten Ausdruck. Der Entschluß der Deutschen Roten Kreuzes unter der Partei und seine enge Zusammenarbeit mit ihren Gliederungen kennzeichnet aus diesem Anlaß der nachfolgende Artikel.

Mit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus erfährt auch das Deutsche Rote Kreuz seine neue Entfaltung. Seit dem Ausbruch des Weltkrieges hatte es mühsam genug seine Stellung im deutschen öffentlichen Leben behaupten müssen: von marxistischer Seite unternommene Vorstöße gegen das als national verdächtige Rote Kreuz mußten mit einer verstärkten Betätigung in der Friedensarbeit, insbesondere in der freien Wohlfahrtspflege, abgewehrt werden, während Versuche der Regierung, der Gesamtheit der deutschen Wohlfahrtsorganisation das Recht zur Führung des Roten Kreuzes zu verleihen, sogar, so paradox das klingen mag, durch Stellungnahmen des Internationalen Komitees und der Rechtsberater der Liga der Rotkreuz-Gesellschaften in Paris abgewehrt werden mußten. So bedeutete der Umbruch 1933 eine Befreiung des DRK aus der unwürdigen Lage, in die es durch die Weimarer Republik abgedrängt worden war.

Je weiter aber die nationalsozialistische Durchsetzung und Untermauerung fortschritt, um so mehr erwies sich das Deutsche Rote Kreuz mit seinen fast 9000 einzelnen, rechtlich selbstständigen, als Vereine konstruierten Organisationsformen dem strikten und von solbathischem Geist durchdrungenen nationalsozialistischen Führerprinzip nicht mehr entzogen. Gerade aber die Aufgaben des DRK machten eine Neuformung in diesem Sinne notwendig. Der Präsident des DRK, RSHA-Obergruppenführer Herzog von Coburg, schloß der Reichsregierung als stellvertretenden Präsidenten den Reichsarzt Dr. H. Brigadeführer Dr. Gradow, vordem mit dem persönlichen Auftrag des Führers als des Schirmherrn des DRK für die Neugestaltung ausgerüstet, Anfang Januar 1937 sein Amt antrat.

Schon ein Jahr später konnte die Umwandlung des DRK als durchgeführt betrachtet werden. Dieser Umwandlung gab das „Gesetz über das Deutsche Rote Kreuz“ Ausdruck, das in seinen wichtigsten Punkten einmal einen Zusammenschluß der bisher rechtlich selbstständigen Organisations in die Einheit des DRK verkörperte, das Deutsche Rote Kreuz weiter als freiwillige Hilfsgesellschaft gemäß Artikel 10 des Grundgesetzes anerkannte und ermächtigte, im amtlichen Sanitätsdienst der Wehrmacht mitzuwirken, das weiter die Abgrenzung auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege vornahm und schließlich die Grundlagen der Organisationsform mit den männlichen

und weiblichen Bereitschaften, den Schwesternschaften und den Kreis- und Ortsgemeinschaften feststellte.

Unter diesen neuen Vorzeichen konnte auch die Zusammenarbeit mit der Partei, ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden einen noch besseren Verlauf als zuvor nehmen. So übernahm die Reichsfrauenführerin, seit Jahren schon mit der Frauenarbeit des DRK eng verbunden, selbst die Führung des DRK zur Reichsfrauenführung. Das DRK übernahm damit die sanitäre Kurzausbildung der Amtswalderinnen und der Jugendgruppen der RZA-Frauenkraft und des Deutschen Frauenwerks.

Auch die Zusammenarbeit mit der NSDAP gestaltete sich sehr erfolgreich. Mit der Reichsjugendführung wurde ein wichtiges Abkommen getroffen, das die fachliche Ausbildung und Prüfung der Kräfte des Feldsanitätsdienstes der SA und der Unfalldienstämter des BDM durch die Ausbildungsstellen und Einrichtungen des DRK gewährleistet, andererseits den Nachwuchs des DRK aus den Reihen der SA und des BDM sichert. In ähnlicher Vereinbarung mit dem Reichsarbeitsdienst sorgt das DRK für die Heranbildung von Führerinnen und Mägen des weiblichen Arbeitsdienstes zu DRK-Helferinnen mit Abschlußprüfung.

Verbindungen mit der Reichsstudentenführung sichern den ärztlichen Nachwuchs für die Aufgaben des DRK, während die Zusammenarbeit des DRK mit dem Reichsluftschutzbund, die Übernahme der fachlichsanitätstechnischen Ausbildung der Sanitätshelferinnen des Selbstschutzes durch das DRK nach seinen amtlichen Unterrichtsbüchern und zum Teil mit Ausbildern des DRK vorzieht. Auch die Hilfsämter der Technischen Nothilfe werden vom DRK ausgebildet. Von besonderer Bedeutung ist ein jetzt erst zur Auswirkung gelangendes Abkommen, das die Sicherstellung einer einwandfreien Aus- und Fortbildung der Sanitätskräfte für den Werk- und Sanitätsdienst und den Werkluftschutzbund innerhalb der Betriebe nach den Grundrissen des DRK vorsieht.

Der Einsatz des DRK in den geschichtlichen Jahren 1938 und 1939 ist noch in frischer Erinnerung. Wenn jetzt der Führer zum Kriegshilfswerk für das DRK aufgerufen und dem BDM die Durchführung und Organisation dieses Kriegshilfswerkes übertragen hat, wenn im Verlaufe dieses Kurses am kommenden Samstag und Sonntag die Jellen- und Blockleiter der Partei, die Jellen- und Blockleiter der RZA, die Helfer und Helferinnen des Winterhilfswerkes mit den Sammelstellen jedes deutschen Hausbaus aufsuchen werden, dann ist dies der vollendete Beweis für den Zusammenklang von DRK und Nationalsozialismus, der Beweis dafür, daß das gesamte deutsche Volk die Arbeit des DRK als seine ureigenste Herzensangelegenheit betrachtet.

J.K.

Elf Bereichsmeister stehen bereits fest

Stand der deutschen Fußball-Meisterschaft

Berlin, 23. April. Von den 18 Bereichsmeistern, die an den Endrundenspielen um die deutsche Fußball-Meisterschaft teilnehmen, stehen nach den Spielen des letzten Sonntags bereits 11 fest. Zwar haben inzwischen bereits in der Bereichsgruppe 3 die Endrundenspiele begonnen, weil hier bereits alle Meister feststehen, aber der eigentliche Endspielstart auf breiter Basis erfolgt doch erst am 12. Mai. An den beiden nächsten Sonntagen werden die noch ausstehenden Meister ermittelt und dann ist alles klar zu den Endkämpfen. Gegenwärtig ergibt sich bezüglich der Zusammensetzung der Bereichsgruppen folgender Stand:

Gruppe 1

NbI. A: Schlesien: Fortu-Naf. Gleiwitz; Sudetenland: NS-Lad. Graslitz; Ostmark: Rader Wien oder Rapid Wien; NbI. B: Pommern: VfL Stettin; Brandenburg: Blauweiß Berlin oder Ober-Schönweide.

Sachsen: VfB Königsberg oder Preußen Danzig.

Gruppe 2

Sachsen: Dresdner SC; Mitte: 1. SV Jena; Nordmark: Hamburger SV oder Tsd. Eintracht; Niedersachsen: VfL Osnabrück od. Hannov. 96.

Gruppe 3

Westfalen: FC Schalke 04; Niederrhein: Fortuna Düsseldorf; Mittelrhein: Köln-Mülheimer SV; Hessen: FC 03 Kassel.

Gruppe 4

Bayern: 1. FC Nürnberg; Südwest: Kickers Offenbach; Baden: SV Waldhof oder VfR Mannheim; Württemberg: VfB Stuttgart oder Stuttgarter Kickers.

Von den Meistermannschaften des vergangenen Jahres sind Gleiwitz, Dresden, Schalke, Fortuna und Kassel auch diesmal dabei. Bestimmt fehlen werden Ailenstein, Stolp, Dessau, Worms, Schweinfurt, Admira Wien, Köln-Süd und Wuppertal, dagegen haben Hamburger SV, Blauweiß Berlin, Osnabrück und Stuttgarter Kickers noch Ausflüchten, erneut zu Meisterehren zu kommen. Der VfR Mannheim kann theoretisch dem SV Waldhof auch noch den Rang ablaufen, aber Waldhofs Spitzenstellung ist so gut fundiert, daß das Ende kaum mehr zweifelhaft sein kann.

Von den neuen Meistern nehmen Graslitz und Stettin überhaupt zum erstenmal an den Endspielen um die deutsche Meisterschaft teil.

Baden - Südwest - Westfalen - Württemberg

Welcher Sportbereich stellt die stärkste Turner-Mannschaft?

P. Bl. Mannheim, 23. April. Diese Frage steht am kommenden Sonntag zum ersten Male, und zwar in Wagdeburg, zur Entscheidung. Dieser Wettkampf fand freudigen Widerhall. Die Bereiche traten auf den Plan, ihre besten Kräfte zu erufen und im Lager ihrer Spitzenklasse seine Hochbetrieb ein, um durch die Ausscheidungskämpfe in die Bereichsmannschaft zu kommen. 13 Bereiche gaben ihre Meldungen ab. In Vor- und Zwischenkämpfen wurde gewogen und was zu leicht befunden ausgeschieden, so daß zum Endkampf Baden, Südwest, Westfalen, Württemberg als die Besten zum Endkampf antreten werden.

Welcher von diesem Quartett wird das Rennen machen? In den Zwischenkämpfen erreichte Baden, das ohne den verletzten W. Stadel antrat, was einen Punkterlust von mindestens 10 Punkten ausmachte, 87,9 Punkte, Südwest 87,8, Westfalen 84,8 und Württemberg 84,0. Diese Zahlen bezeugen, daß der Endkampf eine Sache der drei gleichstarken süddeutschen Mannschaften sein wird, daß ein erbittertes Ringen

um Punkte einsehen wird, weil vielleicht Bruchteile von solchen ausschlaggebend sein können und daß die Tagesform jedes einzelnen sehr wesentlich ist.

Die badische Mannschaft ist die einzige, die die Vor- und Zwischenkämpfe klar und ungefährdet für sich entscheiden konnte, ist gut im Schuh und sehr zuverlässig. Auf Grund des Ausscheidungsturnens in Mannheim setzt sie sich zusammen aus:

- E. Anna (TV 46 Mannheim)
- A. Bedert (TV Reutstadt)
- A. Schweiß (TV 46 Mannheim)
- B. Ripper (TV Billingen)
- H. Hudra (TV Billingen)
- H. Stadel (TV Ronstans)
- M. Walter (TV Weinheim).

Diese Herausstellung der stärksten Gaumannschaft soll ein Mittel sein, durch die Bereiche den Nachwuchs sicherzustellen, um die Basis unserer Reichsliste, die seit Jahren führend in der Welt ist, laufend zu verbreitern und international kampfstark zu halten.

Zwei Fernwettkämpfe der Mannheimer Schützen

des Untereiches „Kurpfalz“ im Deutschen Schützenverband

Mannheim, 23. April. Wie in jedem Jahr, so kämpfen auch heuer die Vereine und Wettkampfgemeinschaften wieder an den Fernwettkämpfen unter unparteiischer Aufsicht teil.

Die Bedingungen waren folgende: Mannschaftsstärke 5 Mann; Schußjahr bei Kleinfalber 30 Schuß (je 10 Schuß in jeder Anschlagart auf die 12-Ringscheibe mit 50 Meter Entfernung). Wehrmannsgewehr dasselbe auf die 20-Ringscheibe auf 175 Meter Entfernung. Zimmerkugeln 15 Schuß stehend auf 5-Ringscheibe. Wehrmannszimmerkugeln 15 Schuß in 3 Anschlagarten 12-Ringscheibe.

Die Ergebnisse zeigen, daß in Mannheim auch während des Krieges für die Wehrmachtmachung des Volkes gearbeitet wurde. Die Jungschützen der Schützengesellschaft Diana verdienen alles Lob für ihre Teilnahme und die erzielten Resultate.

Nachstehend die Ergebnisse:

Fernwettkampf am 11. Februar 1940

Schützengesellschaft	Zimmerkugeln			
	I.	II.	III.	IV.
Walldorf 1904	253	204	159	—
Reckarau 1900	253	187	—	—
Reckarau 1900	239	194	—	—

Beste Schützen des Tages: 1. Gerard (Walldorf 04) 58 Ringe, 2. Scheich (Reckarau) 57 Ringe, 3. Behrer (09) 57 Ringe.

Schützengesellschaft	Kleinfalber			
	I.	II.	III.	IV.
Reckarau 1900	1548	1541	1422	—
Volksportverein	1529	1447	—	—
Schützenges. Diana	1514	1477	1449	1412
Schützenges. Rheinau	1489	1393	1228	—
Schützenges. Sandhofen	1468	—	—	—
Schützenges. Sandhofen	1348	1179	1110	—
Wettkampfgem. Frenkel	1322	1242	1136	—
Wupp & Reuther	1254	1140	1101	—
Schützenges. Diana (Jugend)	1337	—	—	—

Beste Schützen des Tages: 1. Bedenbach (09) 321 Ringe, 2. Behrer (09) 321 Ringe, 3. Rubin (09) 320 Ringe, 4. Winger (Veltel) 319 Ringe; Jugend: Celar Schmitt (Diana) 282 Ringe.

Schützengesellschaft	Wehrmann-Zimmerkugeln			
	I.	II.	III.	IV.
Schützengesellschaft	721	663	—	—

Beste Schützen des Tages: 1. Schöler (09) 155 R., 2. Rubin (09) 150 Ringe.

Fernwettkampf am 14. April 1940

Schützengesellschaft	Zimmerkugeln			
	I.	II.	III.	IV.
Schützengesellschaft	278	220	—	—
Walldorf 1904	265	170	—	—
Reckarau 1900	208	188	179	174

Beste Schützen des Tages: 1. Behrer (09) 60 R., 2. Schöler (09) 58 Ringe, 3. Sprenger (09) 55 Ringe.

Schützengesellschaft	Kleinfalber			
	I.	II.	III.	IV.
Reckarau 1900	1579	1530	—	—
Volksportverein	1488	1428	1340	—
Schützenges. Diana	1554	1465	1407	1323
Schützenges. Rheinau	1534	1404	—	—
Schützenges. Sandhofen	1542	1410	—	—
Schützenges. Sandhofen	1394	1287	1076	—
Wettkampfgem. Frenkel	1358	1261	1158	—
Wupp & Reuther	1276	1169	—	—
Schützenges. Diana (Jugend)	1397	—	—	—

Die Berufsschule im Krieg

Besondere Aufgaben für die Ausbildung von Facharbeitern

Die Berufsberatung der deutschen Jugend und damit auch die Arbeit der Berufsschule haben im Kriege erhöhte Bedeutung für Front und Heimat. Die Erfolge der deutschen Waffen sind neben der Kampfkraft der Wehrmacht, ihrer guten militärischen Ausbildung und hervorragenden Führung auch der vorzüglichen Ausbildung zu verdanken, die das Ergebnis deutscher Wehrarbeit und damit deutscher Berufsberatung ist.

Ebenso wie für die Kampffront ist auch für die Erfordernisse der Heimat die berufliche Ausbildung deutscher Facharbeiter eine vorrangige Aufgabe. Dabei sind sich alle Stellen darin einig, die Berufsberatung auch im Kriege mit allem Nachdruck zu fördern.

Immerhin bringen die Kriegsverhältnisse durch Einberufungen von Erziehern, Betriebsleitern und Meistern sowie durch Betriebsumstellungen gewisse Störungen der Erziehung und der Berufsausbildung mit sich, für deren Ausgleich auch die Berufsschule in Anspruch genommen werden muß. Insbesondere wird dadurch auch den Berufsschullehrern eine Pflicht zur Mehrleistung auferlegt, die sich auf

die Hilfe bei der Erziehung, überhaupt die erweiterte Mitarbeit bei der Berufsberatung des werktätigen Nachwuchses und die Hilfe bei der Weiterführung von Betrieben erstreckt. Für diese neuen Aufgaben, die der Reichserziehungsminister den Berufsschulen stellt, werden gleichzeitig einige Richtlinien gegeben. Danach soll sich die Mitarbeit bei der Erziehung der werktätigen Jugend vor allem auf die Jugendlichen erstrecken, deren Väter in der Wehrmacht stehen. Sehr oft wird hier eine Unterstützung der Mutter notwendig sein.

Ebenso soll die Berufsschule unvermeidliche Störungen in der praktischen Ausbildung der Lehrlinge auszugleichen versuchen. Bei Betriebsumstellungen und Betriebsverlegungen soll sie bestrebt sein, den betroffenen Lehrlingen zur erfolgreichen Beendigung der Lehrzeit und der Berufsberatung zu verhelfen. Schließlich sollen entsprechend vorgebildete Lehrkräfte ihr Können und Wissen auch für die Weiterführung von Einzelhandelsbetrieben und Handwerksbetrieben zur Verfügung stellen, deren Inhaber in der Wehrmacht ihre Pflicht erfüllen. Ausdrücklich wird betont, daß der Berufsschulunterricht durch die Erweiterung des Arbeitsgebietes nicht leiden darf.

Aus unserer Schwesterstadt Ludwigshafen

82 Verkehrsunfälle in drei Monaten. Im ersten Vierteljahr 1940 ereigneten sich in der Schwesterstadt insgesamt 82 Verkehrsunfälle, bei denen es 48 Verletzte und zwei Tote gab. Die einzelnen Unfälle verteilten sich auf die drei Monate wie folgt: Januar: 31 Unfälle, 23 Verletzte, 1 Tote; Februar: 31 Unfälle, 12 Verletzte; März: 20 Unfälle, 13 Verletzte, 1 Tote. Die Hauptursachen dieser Verkehrsunfälle waren Verletzung des Vorfahrtrechtes, falsches Ueberholen und übermäßige Geschwindigkeiten. — Die Vergleichszahlen für das erste Vierteljahr 1939 waren: 162 Verkehrsunfälle mit 107 Verletzten und zwei getöteten Personen.

Praktischer Tierchuh. Zur Neubearbeitung des Tierchuhes in Ludwigshafen fand im großen Saale des „Bürgerbräu“ eine außerordentliche Versammlung statt, in deren Mittelpunkt ein Referat des Geschäftsführers des Reichstierchuhbundes, Adalfr. Frankfurt stand, der über das Thema „Der Tierchuh als Helfer der Kriegs- und Volkswirtschaft“ sprach. Ausgehend von den Anfängen der Tierchuhbewegung vor ungefähr einhundert Jahren kam der Redner auf die Hauptaufgaben des praktischen Tierchuhes und die Tierchuhpflege zu spre-

chen. Ganz besonders aber beleuchtete er den wirtschaftlichen Wert der Tierhaltung und den damit erzielten Nutzen für die Wirtschaft. — Um den Tierchuhgedanken in Ludwigshafen in weitere Kreise zu tragen, findet demnächst eine große Werbeveranstaltung mit Filmvorführung statt. Als Vertreter der Kreisleitung sagte Kreisamtsleiter Kessel dem Ludwigshafener Tierchuhverein für seine künftige Ausbauarbeit die Unterstützung der Partei und der Stadtverwaltung zu.

Ludwigshafener Volkshaus e.ö.m.b. Die häufigen Mittel vermehren sich um über eine halbe Million. Die Bilanzsumme von 2,5 auf mehr als 3 Millionen Reichsmark. Der Umsatz steigerte sich weiter wesentlich und betrug fast 80 Millionen Reichsmark. Die Liquidität blieb während des ganzen Jahres außerordentlich. Wenn trotz allem das Ertragsrisiko nur die Ausschüttung von wieder 4 1/2 Prozent Dividende erlaubt, so liegt das am erdübten Verwaltungsverhalten und Steuern. Aus einem Gesamtvermögen von 201.394 (173.212) Reichsmark bleibt ein Reingewinn von rund 12.000 Reichsmark, aus dem nach Abschüttung der Dividende 2000 Reichsmark an den gesetzlichen Reservefonds und der Rest von 2050 Reichsmark auf neue Rechnungen geht. Das neue Geschäftsjahr 1940 brachte dem Unternehmen weitere Ausdehnung und Kraftsteigerung in jeder Beziehung und läßt auch für dieses Jahr ein glänzendes Ergebnis erwarten.

Theater

„O...“

„Von u...“

In seinem tollt Edgar der sich in Oberst Witto Fortis Sontag angeblühter Kriegsgericht falsche Ant einer verlich und Kam... Als die G... der verbiente später wird i... zug aufgeruf... angenommen freiwilka un... zeichnet er si... Schneid un... sind seine e... aber nicht u... ren Beweise den und ein... die sofortige sein General... bringt, liegt... Glückfraben... und dankbar... den zu haben... Es ist nicht... das in diesem... dern auch... leben — die... Stoffes, die... auszeichnen... Thiemann... sende Insi... Ernst Bruch... Albert Marie... Schmidt, Sie... Gornwan), fo... herte Dank... wurde.

„U...“

„Die Kornbr...“

Die Kornbr... Bauern zum... der als letzte... ist. Aber sie... lebt der My... Sich an ih... zum Verbän... den Anich der... er seinen So... Städlerin zu... trieb und je... fand er Erhö... genen das e... buht hatter... Diese einfac... juncen subete... in fünf pod... verrät in sein... wert, einen li... tungen, die n... aus inneren... weist Beobac... teren. Was e... stüd“ im berg... die zeit und... Prager Uro... folg.

„Forster...“

„Das Dany...“

Das Dany... neues heitere... „An...“

„Roman...“

„36 Fortlegun...“

Das Haus... mir kürzlich... den, und sie... leicht —“

Der Polzei... mir herum... „bigung“

„Da...“

„Warum ba... gehalten?“

„Sie haben... wartete ich b...“

„Ich habe b... auf aus, Herr...“

„Herr Uern... Hentling sah... war nicht meh...“

„Ich hatte ih... Könnecke sie... er nahm Henn...“

„Durch Zeug... tuz vor dem... Boden angegan...“

„Ich denke u... von der Robe... sich ein Feuer... den Brand an...“

„Es fing an... hen Augen bli...“

„Geben Sie... Ihrem Vortri... bei Ihnen ein...“

„Das mögen... Sie haben... getan, als wer... kommen war...“

„Herr, ich bi... nung den Volk... Dieser blies...“

Theater im Reich:

„Oberst Vittorio Rossi“

Uraufführung in Mainz

(Von unserem Theaterkrieger)

In seinem Schauspiel „Oberst Vittorio Rossi“ stellt Edgar Kahn einen tragischen Stoff auf, der sich in der italienischen Armee ereignet...

„Die Kornbraut“

Uraufführung in Prag

(Eigener Verlag)

Die Kornbraut ist eine Strohpuppe, die dem Bauern zum Spott ins Haus getragen wird, der als letzter mit der Ernte fertig geworden ist...

Forsters „Ariola“ in Danzig

(Eigener Verlag)

Das Danziger Staatstheater brachte ein neues heiteres Stück von Friedrich Forster...

Der Gruß des Alten / Von Ernst Handschuch

Der Bahnhof des Dorfs liegt still und verlassen. Der ältere Herr, der mit unruhigen Schritten den Bahnsteig auf und ab geht, ist allein...

Der Himmel biegt sich blau und dünn. Von den Höhen, zwischen die das Dorf eingesenkt ist, kommt das junge Grün des Waldes in weichen, zarten Teppichen...

Der Rentammann hört und sieht von all der Schönheit nichts. Immer wieder schaut er auf die Uhr über der Halle und auf das Blatt, das er in der Hand hält...

Elisabeth, das älteste Kind seiner einzigen Schwester, soll gefordert sein und heute schon in die Erde gesenkt werden...

Ein dünnes Pfeifen schrillt durch das Tal, begleitet von kirchlichem Glockenläuten. Es ist der Zug, auf den der Rentammann schon mehr als eine Stunde wartet...

Stunde um Stunde trägt ihn der Zug durch erwachendes Land. Bunt betupft drehen sich die Wiesen vorbei, kraftvoll glänzt das Braun der Äcker...

In einer solchen Zeit stirbt niemand, kann keiner sterben, sintet der Rentammann. Und sollte wirklich einer den dunklen Weg beschreiten müssen, dann gewiß nicht Elisabeth...

Als der Zug indes am Ziel einläuft, holt ihn ein schwarzgekleideter Mann schweigend ab. Es ist sein Schwager. Und wie sie durch den in Blüten feiernden Garten gehen...

Wenn sie tot wäre, die Elisabeth, dürfte ich sie doch sehen, denkt der Rentammann. Warum eigentlich trafen sie mich so hart, jetzt, wo ich gekommen bin?...

Wiele und Feld nehmen den Zug jetzt auf. Die Menschen in den Gärten halten ein mit ihrer Arbeit, Frauen verneigen sich...

Auf einer Bank am Wege hockt müde und weils ein Greis. Als der Trauerzug an ihm vorbeizieht, erhebt er sich mühsam und greift mit zitterndem Arm den Hut vom Kopf...

Burggraf zur Uraufführung. Das vom dem Dichter des „Robinson“ soll nicht sterben“ und „Einer gegen alle“ offensichtlich ganz gelegentlich geschriebene Lustspiel „Ariola“ ist eine leichte sommerliche Bauderei ohne jede literarische Ambition...

Die Aufführung fand unter Leitung von Heinz Webe. Die Handlung dieses „Lustspiels“ soll demnächst auch verfilmt werden.

Hanns Strohmenger.

Spaniens musikalische Seele

Berliner Philharmoniker unter José María Franco

Spaniens Seele singt nicht wie die deutsche in Hunderten von Volksliedern, aber sie schwingt in der Fülle seiner vielfachartigen Volksliedern, ungemindert reichlich in ihrer von der langen Araberzeit her geerbten maurischen Färbung und in ihren Rhythmen...

Epicycloper auf dem Boden spanischen Volkstums. So blieb das sinfonische Schaffen lange ohne rechte Pflege. Aber um die letzte Jahrhundertwende begann auf dem Gebiete der Konzertsäle ein reges Schaffen, von dem ein Konzert der Berliner Philharmoniker unter Leitung des spanischen Sinfoniker José María Franco Proben zur Aufführung brachte...

Diese beiden schon verstorbenen Komponisten schufen für Spanien eine fruchtbare Blütezeit tänzerisch-inspirierter Klaviermusik und eine Fülle landschaftlicher Charakterbilder, die auch in Deutschland seit einigen Jahren sehr bekannt geworden sind. Auch der dritte Name des jetzigen Programms hat in Deutschland einen Klang von hohem künstlerischen Wert: Manuel de Falla. Sein von Franco in fädelagerischer Klangschönheit jetzt dargebotenes Werk „Nächte in Spanischen Gärten“ gehört zu den besten Werken dieser Art...

Zu den stärksten spanischen Zukunftshoffnungen zählt Ernesto Halpater. Aus seiner „Sinfonia“ spricht starkes Talent, insbesondere eigene rhythmische Gestaltungskraft. Aber der Komponist hat seinen Stil noch nicht gefunden in diesem Werk, das bei seinem interessanten Nebeneinander von klassischen Klängen und modernen Rebellbildern Farben die seelische Inspiration vermissen läßt...

Der Dirigent José María Franco, der im neuen Madrid zu den führenden Musikerpersönlichkeiten zählt, gab den Wertes seiner Landsleute eine plastisch nachhaltende, lebendige Ausdeutung und erspielte ihnen einen sehr starken Erfolg.

Neuer Film:

„Rote Mühle“

Der Film wird als „Lustspiel-Schlager“ angefündigt, der „Feierlich ohne Ende“ ins Theater bringen soll. Aber man merkt wenig von diesem Vachem am laufenden Band. Ein und wieder macht sich eines bemerkbar über die Situationskomik, die aber auch nur dünn und ohne nachhaltige Wirkung angefündigt ist...

Ein Darsteller hat seiner geschiedenen Frau, die in der Weichenstraße im Osten Berlins einer Wäscherei vorsteht, das Nachfolgel „Rote Mühle“ hinterlassen. Das Testament schreibt vor, daß Frau Wäsche vier Wochen lang das Geschäft persönlich leiten müsse, wenn es rechtsgültig werden soll...

Die Besetzung des Films ist eine starke Besetzung. In der Besetzung sind: Hans Baur, Grete Reiniger, Edith Höpfer, Theo Lingen, Fritz Genschow, Günter Lüders, Paul Westermeyer, Erich Friedländer und Rudolf Platte bringen eine gewisse Farbe in die Handlung.

Neue Bücher

Der Deutsche Ritterorden und seine Burgen

Ein neues „Mannes Buch“ (Langewiesche Verlag) Königstein i. T. und Leipzig, das der Geschichte des Deutschen Ritterordens gewidmet ist. Es erschien gerade in einer Zeit, deren weltgeschichtliche Ereignisse die Bedeutung dieses Ordens in das hellste Licht stellen. Vor 700 Jahren, als zum erstenmal das Land an der unteren Weichsel und die anschließenden Mittel- und Ostländer für das Deutsche Reich gewonnen wurden, entstanden die Ordensburgen, die heute noch bis weit in die baltischen Staaten hinein von deutscher Kolonisationskraft zeugen...

„Banjai“

In Zusammenarbeit mit namhaften Japanologen hat der Verlag J. F. Schönerhans & Co. ein Buch herausgegeben, das den Leser in die bunte Welt der Weltweit des japanischen Ritters führt. Dabei unternehmen die Verfasser einen Versuch, die Geschichte des japanischen Ordens, von der Blütezeit des Samurais bis in die Jetztzeit, zu rekonstruieren.

Angela und der unbekannte Soldat

Roman von Willy Harms

Nachdruck verboten

36. Fortsetzung
„Das Haus ist alt und brüchig. Dann ist mir kürzlich die letzte Hypothek gekündigt worden, und sie neu zu beschaffen, ist nicht ganz leicht.“
Der Polizeikommissar schenkte den Kopf zu mir herum. „Wußten Sie das von der Kündigung?“
„Ja.“
„Warum haben Sie damit hinter dem Berg gehalten?“
„Sie haben mich nicht danach gefragt“, antwortete ich brüsk.
„Ich habe den Eindruck, als gingen Sie darauf aus, Herrn Utermarck zu entlasten.“
„Herr Utermarck braucht keine Entlastung.“
„Denning sah mich eindringlich an. Sein Blick war nicht mehr so ablehnend wie in der Nacht. Ich hatte ihm den Rachen gesteckt.
„Könnte ich und keine Zeit zum Besinnen, er nahm Henning in die Zange.
„Durch Zeugenansage ist erwiesen, daß Sie kurz vor dem Ausbruch des Feuers auf den Boden gegangen sind.“
„Ich denke nicht daran, zu bestreiten, daß ich von der Wobentule aus nachgesehen habe, ob sich ein Feuerschein zeigte. Dabei soll ich wohl den Brand angelegt haben?“
Es fing an, in Henning zu lachen. Mit großen Augen blickte Angela ihn an.
„Geben Sie zu, Herr Utermarck, daß es zu Ihrem Vorteil gewesen wäre, wenn der Blitz bei Ihnen eingeschlagen hätte?“
„Das mögen Sie sich allein ausrechnen!“
„Sie haben beim Löschen eine Keule herumgehauen, als wenn Ihnen der Brand ganz willkommen war.“
„Herr, ich bin kein Brandstifter!“ schrie Henning den Polizeikommissar an.
Dieser blieb ungerührt. „Es dürfte sich

empfehlen, wenn wir uns bemühen, die äußere Form zu wahren.“
„Wir alle fühlen, daß Henning's Sache schlecht stand. Ich fragte den Blitz nicht los vom Auto, das draußen wartete. Wartete es auf Henning?“
„Könnte ich mich wieder zu mir.“ Sie haben ausgegeben, daß Sie sich nach der Rückkehr von Herrn Utermarck noch eine gewisse Weile mit ihm unterhalten haben. Ist Ihnen eine Unruhe, ein Warten und Aufpassen an ihm aufgefallen?“
„Nein.“
„Die nächste Frage wartet er Henning an den Kopf. „Vorüber haben Sie mit Herrn Lorenz gesprochen?“
„Das geht Sie nichts an, Herr!“
„Könnte ich den Aufschauer ruhig über sich ergehen; er war wohl dratirae Jurisprudenz im Gespräch gewohnt.“
„Ich muß es als sehr merkwürdig bezeichnen, daß Sie und Herr Lorenz nicht über diese Unterhaltung verlauten lassen wollen. Was ist eine Verabredung vor?“
„Nein!“
„Ja.“
„Das Nein hatte ich herausgehört, das Ja kam von Henning.
Ein leichtes Lächeln des Polizeikisten. „Wer von Ihnen hat nun recht?“
„Das will ich Ihnen genau sagen.“ Inurte Henning. „Wir beide. Wenn auch keine förmliche Verabredung vorliegt, habe ich Herrn Lorenz doch gebeten, unser letztes Beisammensein anzusehen, als wäre es nicht gewesen.“
„Warum?“
„Unsere Analecaendelt.“
Eine Weile ließ Könnecke den forschenden Blick von einem zum andern gehen. Henning war ruhiger geworden. Ober war das eine Täuschung? Es wurmte mich ungemehr, daß

überhaupt ein Verdacht gegen ihn aufkommen konnte. Wachten die Umstände gegen ihn sprechen, seine Haltung bewies, daß er sich frei von jeder Schuld fühlte. Aber darauf gab wohl der Kommissar nicht viel. Er sprach jetzt mehr zu sich selber als zu uns.
„Wenn zwei über ein Gespräch keine Auskunft geben wollen, so ist etwas zu verbergen, eine Schuld wahrscheinlich. Es könnte sein, Herr Lorenz, daß Ihr Wirt zu Ihnen eine Andeutung gemacht hätte über die Tat, und daß Sie darum beide...“
„Herr, leben Sie nach Ihren Worten!“ Henning's Hornedruf blieb ohne Wirkung.
„Das wäre die eine Möglichkeit. Sollte sie nicht in Frage kommen, so könnte das Thema Frau verhandelt sein.“ Mit einem Rud warf er den Körper zu Angela herum. „Frau Utermarck, Sie haben die beiden Männer allein gelassen. Könnten Sie etwa der Inhalt der Unterredung gewesen sein?“
Henning war aufgesprungen und beugte sich über den Tisch. „Wenn Sie nicht augenblicklich meine Frau in Ruhe lassen...“
„Herr Utermarck, haben Sie schon etwas von Beamtenüberhebung gehört?“
Er stand auf, Adrenalin und Keif waren seine Beweismittel.
„Ich glaube, daß wir die Unterredung benehmen können. Sie ist nicht ohne Ergebnis geblieben. Ich habe Sie dienlich zu fragen, Herr Utermarck, ob Sie sich schuldig bekennen, vorzüglich Ihr Haus in Brand gesteckt zu haben?“
„Nein, ich bekenne mich nicht schuldig. Wollen Sie mich trotzdem verhaften?“
„In meinem Bedauern habe ich festzustellen, daß Sie der Tat drinend verdächtig sind. Wenn wir nebeneinanderhalten die gekündigte Hypothek, den Aufschuß auf dem Boden, die Keule herumgehauen, wenn wir ferner in Betracht ziehen, daß Sie allein den Ruch hatten, wenn das Haus abbrannte, dann bleibt nur die eine Schlussfolgerung...“
„Mein Mann ist unschuldig!“
Angela stand neben Henning. Ihr Gesicht war kaltweil. Sie sah aus wie damals, als

sie sich auf dem Silberrn an meinen Tisch gesetzt hatte.
„Wodurch wollen Sie Ihre Behauptung beweisen, Frau Utermarck?“ fragte der Beamte mißtrauisch.
„Ein Aufseher aus über ihre Füße. „Ich habe unser Haus in Brand gesteckt!“
„Wir waren starr, hielten den Atem an. Dann riß Henning seine Frau zu sich herum und schüttelte sie. „Du hast -? Sag, daß es nicht wahr ist!“
„Doch, Henning!“
„Warum denn! So sprich doch!“
„Weil du das Geld haben solltest. Dessen wollte ich dir.“
Henning blickte uns an, als habe er den Verstand verloren. Verzweifelt ließ er sich auf einen Stuhl fallen. Auch der Kommissar mußte einsehen, daß seine Bestürzung, sein Entsetzen echt waren.
Angela hand regungslos. Ihre Hände hatte sie auf den Tisch geklopft. Seine zitterten sie. Keinen Blick konnte ich von ihr wenden. Unauslöschlich haben sich mir Haltung und Gebärde eingeprägt.
Auch der hochfahrende Beamte konnte sich der Gewalt der Minuten nicht entziehen. Sein Sprechen war dunkler, menschlicher.
„Sie bleiben bei Ihrer Selbstbezüglichung, Frau Utermarck?“
„Ja.“
„Und wann haben Sie die Tat begangen?“
„Als mein Mann und sein Freund allein waren. Darum bin ich aus dem Zimmer gegangen. Als das Feuer hochschlug, wollte ich Bescheid sahen.“
„- und hind vor der Tür zusammengefallen. Nun erklärt sich alles.“
Nach dieser er einen Augenblick, dann richtete er sich auf. „Es tut mir leid, Frau Utermarck, daß ich Ihre vorläufige Verhaftung ausprechen muß. Der Untersuchungsrichter in Kassel wird innerhalb vierundzwanzig Stunden entscheiden, ob Sie aufrechterhalten wird.“
„Ich bin bereit!“ war die leise Antwort (Fortsetzung folgt)

